

Aus der Stadt Halle

Mein Zimmergenos.

Seit fünf Tagen ist er mein Zimmergenos, der kummt Schmetterling vom Sophienhofen. Unter Hatter er auch heut in meiner Reaktionsstube um.

Und dabei ist ihm es am ersten Tage, als wenn's ihm hier gar nicht gefiele. Denn kaum war mein Begrüßungsartikel erschienen, da lag das Tierchen, als hätte es der Schlag getroffen, gegen ein großes Bild über meinem Tische und blieb hier sitzen, stumm und starr. Das habe ich hören müssen! Ein beschaffter Kollege meinte, meine gedruckte Empfangs-anfrage habe ihn getötet. Jedenfalls konstatierten alle den frühen Tod meines Heiden.

Der gefühlsvolle Zentimeterstrecke, der jüngsten „Opfer der Presse“ beim nächsten Spaziergang in den Park, um ein flüßiges Grab bereiten zu wollen. Einsteigend legte er die „Leiche“ aufs Büttelregal. Aber am nächsten Vormittag schwärzte es plötzlich durch mein Haar. Mein Kater strebte dem Tische zu. So hält er nun schon den fünften Tag. Stundenlang schläft er in totenähnlicher Starre. Dann bekommt er sich Annahmen von Sonnen- und Sonnenlicht und laßt los. Auf und ab am Fenster, Kreuz und quer durchs Zimmer. Ich lasse ihn gern genaugen. Viele Besucher gehen bei mir ein und aus. Kollegen, Mitarbeiter, Leser. Und jeder und jede, der der den munteren Kerl sieht mit seinen bunten Farben, richtet erst eine Anrede an ihn, stellt interessierte Betrachtungen an. Ich bin Nebenbuhler.

„Ganz wie Deutschland“, lagt der tiefsehende Kolliker, „die Flügel zwar arg geflochten und zerkratzt. Aber unübersehbarer Drang zur Sonne, Drang wieder hochzukommen. Ein Symbion.“ Der Kollege des wirtschaftlichen Teils ist präzisierter, aber eben so tiefsehend. Er hat schon jene letzte Frühstunde verkehrt und philosophiert nun, noch launend, den Kater an: „Merkwürdiges Vieh! Woan das nur lebt? Ist nichts, trinkt nichts.“ „Und“ — bemerkt ein anderer Kollege — „wiegt auch keine zwei Zentner!“

Darüber werden die Herren laut. Ich muß sie entlassen.

Seht erscheinen ein paar nette Bekannte. „Nun, die Frühjahrsgeplänke“, sagt der Kolliker. „Oh, das süße Tierchen! Oh, der schöne Schmetterling! Mühsen Papier und Zeitsungen!“ „Den können Sie gleich für ein neues Lyrisches einfließen!“ meint der Sandelmann.

„Nicht rücken sie ab. Aber gleich sind sie wieder“, und blühen er in Blumen, Tulpen und Kleben: Für den Kater.

„Schale, meinweilen hätten sie sich wohl kaum bemüht. Aber es ist ja immer so bei der Schwärzlichkeit: Das Goldbe überlebt sie. Dem Schwärzlichkeit wird geschickt.“

Ich habe mich über den Triumph, daß der Kater von ihren Blumen nicht die mindeste Notiz nimmt. ...

Das Aquarium des Zoo

hebert jetzt verschiedene exotische Schmetterlingspuppen, die zuerst auszufliegen begnügen. Den Besuchern ist also die seltene Gelegenheit geboten, mitten im Winter Schmetterlinge fliegen zu sehen. Am auffallendsten sind die verschiedenen Schmetterlingsarten, die als Traupenfalter ihre heimlichen Bestehen an Tag und Nacht weit überreifen. Bei einem glücklichen Zufall kann man auch Jungvögel, wenn sich die Puppenhüllen öffnen und die Flügel sich entfalten und strecken.

Morgen, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr

Konzerte des Wittelintheaters. Am Mittwoch findet bei nicht bessere Kinderkonzerte unter Leitung von M. Wille hat. Für das am Donnerstag, 22. Jan., stattfindende 11. vorklassische Sinfoniekonzert des Wittelintheaters ist Frau Eva Feil-Bethenborn als Solistin genommen worden. Das Programm bringt die Kapellkonzerte und eine Arie aus „Tina“ von Wagner, drei Werke am Klavier von R. Kraenz und die Cellokonzerte von Beethoven. Genügsame Stunden stehen bevor. Siehe Anzeige.

Sammeltransport.

Hauptbahnhof abends 9.30 Uhr. Tiefe Stille lagert über dem Bahnhof. Verängelt Menschengruppen in der Vorhalle. Aus den Rollen der Gepäckwagen und das „Vorwärts“, rufen unterbricht die Ruhe. Da, aller Augen wenden sich dem Strafeneingang zu, von dem harte Schritte erschallen.

„Acht Sipocante mit Kriminalbeamten durchziehen die Sperre. Was gibt's? Wer wird mit dem Hildeheimer Zug erwartet? Sie kommen wieder als Eskorte für zwölf

Unglück durch Kochgas.

Ein Toter, zwei Personen in Lebensgefahr.

Gestern abend, 5.30 Uhr, fand der von Trotha zum Besuch seiner bejahrten Eltern, des Ehepaars Kunze, Unterstraße 13, kommende verheiratete Sohn die Wohnung verlassenen, nachdem bereits um 2 Uhr nachmittags ein Gefährlich der alten Leute vergeblich gepöpst hatte. Nach gewaltsamen Öffnen der Wohnung fand man die beiden alten Leute und die an die beiden Frauen zu Besuch gekommene verheiratete Tochter, Frau Erner, die Mutter eines Enkelkinds, in der Küche auf dem Bettstuhl liegend, ohne Lebenszeichen auf. Auf dem Tisch stand unberührt das Mittagessen. Der Saft des Gasofloßes war geöffnet und der Raum mit Gas gefüllt. Die herbeigerufene Polizei stellte den Tod des alten Mannes fest. Die Frau und deren Tochter gaben noch schwache Lebenszeichen von sich, so daß sie in das Krankenhaus eingeliefert wurden, um die Verabreichung zu ermöglichen. Es handelt sich nicht um Selbstmord, sondern um einen Unfall, bei dem die beiden im Wohnzimmer wohnenden Leute betroffen hat.

Zu dem Unglück erfahren wir noch folgendes: Das Unglück ist auf ein undichtes Rohr zurückzuführen, aus dem das verdorbenbrinnende Gas ausgetreten ist. Die Wohnung besteht aus Küche, Kammer und Küche. Es befand sich neben den Eltern und der Tochter auch noch ein 25jähriger Sohn darin. Er hielt sich jedoch in einem Nebenzimmer und nicht in der Küche auf, und diesem Umstand verdankt er es, daß er nicht mit zum Unglück wurde. Die beiden im Wohnzimmer wohnenden Leute betroffen hat, die Frau hatte in dem Nebenzimmer geistlich zu wissen, daß nebenan keine drei Angehörigen mit dem Tode zogen. Während der Zeit nicht mehr zum Leben erweckt werden konnte, gelang das bei der Mutter und der Tochter. Beide schweben aber noch immer in hoher Gefahr.

Auffallend ist, daß das Gas die furchtbare Wirkung anrichten konnte, ohne daß es vorher annehmend bemerkt worden ist. Dieser hat man im Publikum die Auffassung, daß, wenn Unachtsamkeiten an der Gasleitung vorhanden sind, das ausströmende Gas sich durch seinen Geruch bemerkbar macht, jedoch man aufmerksam wird und flüchtiger oder sonst Sicherheit schaffen kann. Der Unfall hat sich am Samstag ereignet, also nicht zu einer Zeit, wo das tägliche Leben im Ofen in der Küche überfließt. Auch das ist auffallend, daß nicht ein Familienmitglied an anderen irgendwelche Veränderungen merkte und man aufmerksam wurde. Sie müßten alle drei zu gleicher Zeit bemerkt haben, daß über diese Punkte, die für die weitere Verhinderung der Gefahr haben, einmal äußern sollte. Das furchtbare Unglück in der Küche, dem eine ganze Familie aus der Welt ist, ist noch in eine ganz andere Richtung zu ziehen, als daß dieser neue schwere Unfall mit seinen eigenartigen Umständen nicht hartes Aufsehen erregen müßte.

Wie uns im Lauf des Vormittags mitgeteilt wird, hat Frau Kunze und ihre Tochter, Frau Erner, außer Lebensgefahr. Als das Unglück eintrat, wurde, rüdte die Gaserwecker löschlich mit drei Krantwagen und Wiederbelebungsgesellschaft an. Unter Anwendung künstlicher Atmung und Sauerstoffzuführung gelang es ihr, die Mutter nach 20 Minuten, die junge Frau nach 25 Minuten wieder ins Leben zurückzubringen. Auf dem Gasthof im rechten Nebenzimmer ist der 25jährige Restorier, Erben der Mutter hat aufgehört, als sie das Bewußtsein verloren hatte, mit dem Verneinenden Gasohln, der los lag, gefloren und auf die Weite halb geöffnet. Der Saft der Verabreichung war fast verflüchtigt.

Männer, die friedlich zwei zu zwei mit kühleren Anknüpfungen aneinandergeflochten einbezogen. Teilweise treue die Geduld, teilweise die sie sehr jung. Ein Sammeltransport ist es, der weitergeleitet wird. Ein kurzer Aufenthalt in der Bahnhofsstraße, denn heißt es ausgetreten und wieder zucken die zwölf köhlich schlafend an den vielen Patienten vorüber. Was haben sie hinter sich, wie lange werden sie auf die goldene Freiheit warten müssen —?

Die vorsichtigen Hausfrauen.

... wir sehr diese ... das sehr viel vorhanden, aber die Käuferinnen wählen vorsichtig und schlechte Ware bleibt unbenutzt liegen. Jeder Kostpunkt wird noch dem Kauf genau befragt.

Auf dem Fleischmarkt gingen die Geschäfte nicht gut. Schweinefleisch kostete immer noch 1.30 das Pfund, Rindfleisch war teilweise als Kochfleisch zu 90 Pfennige das Pfund zu haben. Auf dem Fischmarkt und Geflügelmarkt war ebenfalls ein Preisrückgang zu beobachten. Der Markt der Eier, die in großen Mengen aus dem Markt waren, folgten 17 bis 20 Pf. Bauerntüter 85 Pf., Wasserentwürter bis 1.20 M. das Stück. Der Blumenmarkt brachte nichts Neues. Trotz des warmen Wetters ist mit Schneegedächte erst in einem Monat zu rechnen.

Ein verkaufswürdiger Bote.

Der Kassenhote einer Holzfabrik, der ein Einkommen hatte, mit dem er auskommen konnte, hielt es trotzdem für nötig, seiner Firma vom 1. Mai bis zum August über 1000 Mark zu unterschlagen. Es handelte sich um Geld, das ihm zur Begahlung von Steuerentwässerungen übergeben war. Die Steuerentwässerung er, um die Entdeckung möglichst lange zu verhinbern.

Vor Gericht stellte er sich als das arme, verführte Opfer böser Weisungen dar. Aus seinem Vorleben ergab sich aber für die Beschuldigung keine Stütze. Der Mann braudte keinen Ankläger zu seinen Unredlichkeiten, denn er war schon mehrere Male wegen Betrugs am Hofschalk verurteilt. Seine 10 Monate Gefängnis wurden ihm zuzurechnen.

Der „Kaufmann“.

Der Bäder Arthur Meyer aus Lautschütz hatte, als der Krieg zu Ende ging und er aus dem Weide heimkam, keine rechte Freude mehr an seinem Gewerbe. Er fand auch nicht gleich Stellung, und so beschloß er denn zurzuerhaben, „Kaufmann zu werden“. In Wertheburg

richtete er ein Zigarrengeschäft ein. Und das Geschäft ging. Es näherte sich seinem Mann. Aber Herr Meyer hätte sich nur zu schnell als großer Herr. Er lebte gut und ließ andere an seiner Freude teilnehmen. In Gattungsrichtung schätzte man ihn bald als einen preisgebigen Spender. Es kam der Konturs. An den Geschäftsbüchern konnte man sein blaues Wunder haben. Der „Kaufmann“ hatte sie geföhrt, daß sich kein Konkursverwalter herausfinden konnte.

Vor Gericht, mo er wegen Konkursvergehens angeklagt war, behauptete er, er habe zweiwelfen Socken gehabt. Er hätte ihn zurückiert. Das Gericht erkannte auf drei Monate Gefängnis. Die Strafe wird aber gegen Zahlung einer Geldbuße von 75 Mark auf zwei Jahre ausgesetzt.

Ein hartes Gesicht.

Schwer trug das Schicksal die Ehefrau des Reichsmittels Wagner aus Nauendorf. Ein Freund der Familie, ein Gastwirt, hat am 5. Mai die Frau, ihm doch mal ein „Leidchen ohne Anlaß“, das schon vier Jahre lang auf dem Kleiderbügel lag, heruntergehoben. Sie tat das und legte die Waife auf den Tisch. In dem Augenblick, als sie sich umwandte, um Papier zu holen, entrud sich das Gewehr und schloß sich. Man fand zunächst keine Wunde. Ein Arzt wurde gerufen; der veranlaßte schleunige Ueberführung in das Krankenhaus, und hier stellte man fest, daß die Kugel dem Kinde eine lebensgefährliche Verletzung beigebracht hatte. Der Fall lag hoffnungslos. Nach Monatsfrist starb das Kind.

Nun war der Mutter noch der zweite Schmerz, daß sie sich wegen schuldhafter Verantwortung ihres Kindes vor Gericht zu verantworten hatte. Das Gericht hatte aber volles Verständnis für das Leid, das sie betraffen, und erkannte auf nur zehn Mark Geldstrafe.

Reichsgründungsfeier der Deutschen nationalen.

Wir haben im Zeichen des 18. Januar, dem Tage der Erhebung Preußens zum Königreich und dem Tage der Reichsgründung, der Kaiserproklamation von 1871. Die Deutschen nationalen Volkspartei hatte am Donnerstagabend ihre Anhänger nach dem Thaliaaal gerufen. Heute, Samstagabend, folgen drei mächtige Umgebungen der vereinigten vaterländischen Verbände und ein Kommerz der alten Waffenhelfenden (Corps, Landsmannschaften, Burdenschaften und Turnerschaften) und am Sonntagabend versammelt sich die Deutsche Volkspartei

zu einer Reichsgründungsfeier. Montagmittags geht die Universalität des Reichsgründungsabends.

In den alten Reichsfarben und den Bannern und Abzeichen des alten Reiches war der große Thaliaaal für destinationalen Reichsgründungsfeier am Donnerstag geschmückt.

Alle vortrefflich Militärmärche, schneidend durch die Stahlhelme unter Leitung Hauptmeister Zifferers vorgezogen, leitete als Freie ein Kreischor aus der Reihe der Vorkämpfer die zahlreich Besammelten. Er wies kurz hin auf die Bedeutung des Tages und geschäzte in warmen Worten des am 31. Dezember verstorbenen, allerberehten Generals Waerder. Regitationen vaterländischen Inhalts, von Frau von der Eich vollendet vorgezogen, wechselten mit Chorgerängen unter Leitung des Dirigenten Meyer. Sie fanden lebhaften Beifall.

Reichsgründungsbedenker Dr. Gerde hielt an Stelle des verstorbenen Reichsgründungsbedenker Schönges (Schönungen) die Rede. Er leitete ein Bild der hohen geschichtlichen Bedeutung des 18. Januar für Preußen, Deutschland. Unter Ziel, wie wieder ein Deutschland zu schaffen, stark und mächtig, wie das von 1871, nicht um unsere Freunde zu betrogen, sondern um uns der dunklen Mächte zu erwehren, die ständig unter nationales Dasein bedrohten. Mächtig und andachtsvoll ertlang das Deutschlandlied.

Den Abluß des Abends bildete ein dramatischer Einakter „Reiterland“ von Heinrich Waelder. Die destinationale Schauspielgruppe, unter Leitung von Einar Diete, gab damit eine Probe ihres guten Könnens. Sie entzete durch ihren Beifall und ließ den Abend ausfliegen zu einem Trübsal für Volk und Reich.

Tristan und Isolde.

Die Kunde vom Weggange unserer geliebten Hochachtungswürdigen Frau hat uns sehr überrascht, und die heilige Frage drängte sich wohl bei jedem weichen Freunde unserer Oper auf: Wie es uns gelingen, für die beide Künstlerinnen dieses Joches, die beide niemals mit solch rein Eigenen nur wurde, einigermassen nachvollziehbar Glück zu finden? Und Opernleiter hat aber Glück. Zeigte sich schon der erste Gast, Hr. Malenberger, als Sautanza als durchaus verwendbare Kraft, so ist ihm jenseits, weil nicht zahl auszureichen wurde, von Darmstadt, gewonnen worden. In gemann des Publikums. Eleonore Wolff vom Stadttheater in Kiel wurde in einer für uns als sehr zurückhaltend geltendes Publikum überaus herzlich aufgenommen und durch sehr lebhaften Beifall ausgezeichnet.

Kann die Kritik hier auch noch nicht schweigend die Feder aus der Hand legen und sich in die Gefahr der rühmlichen Bewunderer münden, so muß sie doch auch meinetwegen geben, daß die

„Isolde“, die zum erstenmal in unter Opernvervollständigt eingereicht sehen möge, Lager einer vortrefflichen Bühnenschauspielerin, die Mutter Natur eine wichtige Rolle — bringt die Sängerin zweifellos eine starke Begabung und schöne Stimme mit. Ihr wohlüberdachtes Spiel läßt uns viel Gutes erwarten. Noch freilich liegt es ihre momentanen Ansätze, ihr lebhaftes Temperament nicht in genügender Weise. Isolde, eine der hehrsten und schwersten Aufgaben für eine „Soubdramatist“, verlangt hier und da um 1. Mit noch etwas mehr hehrvolles Wesen, größer äußere Ruhe; die Geschäfte dürfen bei der Begabung mit Tristan aus einer gewissen Bestimmung und Erwartung nicht in eine letzte Lebenswürdigkeit und Freundlichkeit übergehen. Doch derartige „Eben“ lassen sich bald abschließen. Ein Ueberstieg an Temperament ist immer besser als ein Mangel an diesem wichtigen Wertgut. Die Stimme ist in den oberen Regionen ausgiebig und glänzend, die Mittellage dürfte bei eifrigem weiten Studium mehr Farbe und Fülle erhalten. Die Tiefe ist dagegen wenig klangvoll. Sieht sie ihre eigenen Kräfte (s. B. bei dem Fische) ist der Klang vornehmlich ein Beweis, daß die talentvolle Dame die Kunst des Sängers versteht. Manches würde noch schöner, wärmer, abgerundeter unter Dr. Brühler haben, wenn der Gehörtrüger Franz von Sossin aus Dessau nicht fast wünschenswert allezeit lebhaftes Zeitempfehlung hätte. Im übrigen bewies er, daß er ein ausgezeichnetes Operndirigent ist und einer Ausführung den Stempel seines Geistes aufzudrücken vermag.

Maria Frey.

Amer-Quartett.

4. Sonderkonzert der Philharmonie. Einem interessanten Einbild in die Welt der Gegenwart hat der geführte Wagner. Der Kunststrahler, der die beiden Phänomene und der Operndiriger Schönges kommen zu Wort. Den höchsten Eindruck hinterließ zweifellos das Wert von Schönges, ein Streichquartett mit Singstimme (op. 10). Schon 1907/08 entstanden, liegt es der Komposition zwar noch klar im Ringen, um seiner Zeit, aber schon den beiden ersten Sägen in der Wirkung überbrück ist.

Wohnungsaussche Zimmer & Lorenz Halle a. S. Polizeischer Straße 5 a. Formel 7321

Auto-, Bahn-, Uebersee-Umzüge Möbellagerung Speicher mit Einzelkabinen

Fachmännische Beratung in allen Transportfragen

